



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

enthaltend das Real- und Nominal-Register des ganzen Werks

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1801

M.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52799)

Lyncestes. Wie ungetreu sein Gedächtniß war
V. 363.

Lyon. III. 219.

Lysander. Wie es die Lacedämonier machten,
als sie ihn, wider die Gesetze, zum Admiral ma-
chen mußten I. 190. was er von der List im
Kriege sagte I. 35.

Lysias. Warum Sokrates die von ihm entwor-
fene Vertheidigungsrede nicht annahm VI. 161.

Lysimachus. Was ihm Theodorus antwortete,
als er ihn zu tödten drohte II. 185. was ihm
Philippides auf die Frage: welche von seinen
Schätzen Lysimachus ihm anvertrauen sollte?
antwortete V. 11.

M.

Macedonien hat keinen berühmten Redner
II. 316.

Mäcenaz. V. 169.

Machanidos. II. 256.

Machiavell. Seine Abhandlung war gründ-
lich und fand doch Bestreiter IV. 198.

de Macon (Gesandter des K. v. Frankreich) ver-
heimlicht seinem Herrn eine anzügliche Rede K.
Karls V. I. 87.

Macrobius. VI. 218.

Mädhen, das in eine Mansperson verwandelt
wird I. 134. das ganz behaart war 150. das
sich von Spinnen nährte 157. die von ihren

Ältern getödtet werden 166. von einem, das sich verwundete, um seinen Worten Glauben zu verschaffen II. 205. das sich aus einem Fenster stürzte, und wie es einen Beweis von der Unbeständigkeit unsrer Handlungen gibt III. 5. ob man von dem Widerstande derselben auf ihre unverbrüchliche Keuschheit schließen dürfe 6. werden zur Liebe erzogen (s. unten Weiber) aus anbrüchigen werden die besten Ehefrauen V. 157.

M a d e i r a. III. 159.

M a d r i d. VI. 219.

M a g n e t, zu welchen Vermuthungen seine Eigenschaften berechtigen IV. 68.

M a h o m e d s. M u h a m e d.

M a y l a n d. Ueber die Nachricht von der Einnahme dieser Stadt bekömmt der Pabst Leo X. vor Freude das Fieber I. 14.

M a i r e wird M. zu Bourdeaux wider seinen Willen VI. 59.

M a l a r e u s. I. 176.

M a l a c c a. III. 51.

M a l e r. Wie einer das Opfer der Iphigenia vorstellte I. 11. hängen sehr vom Glücke ab 199. von einem, dem das Glück in Vollendung eines Gemäldes sonderbar half II. 123. ob sie Recht haben zu behaupten, daß die nähmlichen Falten des Gesichts, welche zum Weinen dienen, auch bey dem Lachen wirken VI. 234. was einer that, der einen Hahn schlecht gemalt hatte V. 182.

M a

Mahlzeit. Was eine schmackhafte Würze derselben ist VI. 280.

Mamertiner. Warum ihnen Pompejus verzieh I. 6.

Mammelucken. Welche künstlich abgerichtete Streitröffe sie haben II. 283.

Manceau (Stadt) I. 191.

Mangel stellt sich auch bey reichen Leuten ein II. 214. ist dem Reichen drückender, als dem Armen ib. hängt von unserer Meinung ab 221.

Manlius (Capitolinus) ist begieriger nach einem großen, als nach einem guten Nahmen IV. 140.

Mann, Männer, von einem, der am Hochzeitstage in ein Weib verwandelt wird I. 134. von einem, der bis in sein zwey und zwanzigstes Jahr ein Mädchen war 134. von einem ohne Hände, der seine Füße wie die Hände brauchte 161. die sich von ihren Weibern nach Belieben scheiden oder sie verkaufen können 166. die mehr als eine Frau haben II. 108. wie sich einer von der Sklaverey rettete III. 46. die keinen Bart haben 393. deren Same schwarz ist ib. worin die Schönheit des Mannes bestehe IV. 169. von einem vornehmen, der eine Frau aus einem öffentlichen Hause heirathete 177. der sich blind stellte, und es dadurch wurde 260. von den vortrefflichen Männern. Ein besonderes Kapitel IV. 384 — 398. ob er sich in eine andre, als seine Frau, verlieben dürfe V. 133. hassen oft ihre Weiber bloß darum, Montaigne VII. Bb. L

weil sie selbst ausschweiften 138. von einem, den seine Frau verklagte, daß er in der Liebe zu viel thue 140. weise Männer halten sowohl das Süße als auch das Saure des Ehestandes geheim 173. was für einer sich zum vertrauten Rathgeber der Fürsten schicke 210. ob sich alte an alte Weiber halten sollen V. 224.

Mantinder. II. 272.

Mōotis s. Palus Mōotis.

Manuel (Gen. des Kaisers Theophilus) zwingt seinen Herrn aus der Schlacht zu entfliehen I. 93.

Marc Anton war Montaigne's Lehrer I. 295.

Marcus (Lucius) seine Art, gegen den R. Perseus Krieg zu führen, wird vom Senate verworfen I. 33.

Marcellinus (Ammianus) beschreibt, wie sich die Parther bewaffnen III. 150. ob seine Nachrichten vom Julianus Glauben verdienen IV. 226.

Marcellinus (Tullius) sein freywilliger Tod IV. 108.

Marcellus. I. 259. III. 265.

Mardonius. II. 138.

Margaretha (Königin von Navarra) was sie vom Ceremoniel bey Besuchen sagte I. 76. was sie von der sonderbaren Religiosität eines Prinzen sagte II. 349. ihr Heptameron gelobt III. 199. meint, im vierzigsten Jahre sey bey den Weibern der Titel: Schöne in: Gute zu verwandeln V. 227.

Maria. Wie dieser Mahme zur Erbauung einer Kirche Veranlassung gab II. 260.

Maris (Bischof von Chalcedon) wie verwegen er gegen den Kaiser Julian war, und wie ihn dieser behandelte IV. 226.

Marot. III. 50.

Mars. V. 177.

Marius. Seine Soldaten machten in ihrer schweren Rüstung, in Reih' und Glied, in fünf Stunden drittehalb Meilen III. 150. nahm nicht gern Soldaten an, die unter sechs Fuß waren IV. 167. trank im Alter nie anders, als aus seinem eigenen Becher VI. 225. kann sich in der Schlacht gegen Sylla des Schlafes nicht erwehren II. 254. Unbeständigkeit seiner Handlungen III. 1.

Marseille. Was das verrostete Schwert der Gerechtigkeit daselbst andeutete I. 182. dort wurde von der Obrigkeit denen, die sich aus wichtigen Ursachen das Leben nehmen wollten, der Giftbecher gegeben III. 60. ob der Senat daselbst that, einem Manne, der sich wegen seines bösen Wetbes das Leben nehmen wollte, seine Einwilligung zu verweigern V. 174.

Marsen. Was Sylla, nach einem Siege über sie, nicht wagte II. 271.

Martialis. M. Urtheil über seine Epigrammen III. 162. IV. 260.

St. Martin (Montaigne's Bruder) sein plötzlicher Tod I. 109.

- Martinella**, was dieß war I. 36.
- Märtyrer**. Wie M. über ihren Muth urtheilt Ill. 31.
- Mafniffa** (König) bedeckte nie sein Haupt II. 132.
- Mäßigung**. Ein besonderes Kapitel davon II. 74. — 84. ist selbst in der Tugend nothwendig 74. im Zeugungsgeschäfte 77. dürfen wir Gott eigentlich nicht zuschreiben Ill. 339. im Wissen, rath M. an 463. ohne sie werden die Menschen, selbst bey den besten Absichten, zu sehr fehlerhaften Handlungen verleitet IV. 223. erfordert mehr Anstrengung, als gänzliche Entfagung 351.
- Mäßigkeit** kann uns wegen körperlicher Mängel geläufig werden Ill. 191.
- Massilier**. Wie sie ritten II. 290.
- Mateconlon** (Sr. v., Montaigne's Bruder) hat darüber Verdrüsslichkeiten, daß er bey einem Duelle sekundirte IV. 273. fg.
- Mathematif**. Was Epikur von ihr sagt Ill. 358. woraus man an einem gewissen Manne schloß, daß er Anlage dazu habe IV. 194.
- Matignon** (Marschall von) folgt Montaigne'n im Maireamte zu Bourdeaux VI. 59.
- Mauerbrecher** der Alten II. 258.
- Mauern** einer Stadt, die bey einer Belagerung von selbst einstürzen II. 122. die in die Luft gesprengt werden und in ihre vorige Lage zurückfallen ib.

- Maulthier.** Darauf zu reuten, verbiethet K. Alphonsus den Ordensrittern II. 291. darauf zu reuten ist bey den Abyssinern ein Zeichen der Hoheit ibid. die in Athen von aller Arbeit freygesprachen wurden III. 210. List eines Maulthiers 284.
- Maurer.** Von einem in Aegypten, der sich durch den Tod seiner Verbindlichkeiten entlassen glaubt I. 45.
- Mauritius (Kaiser)** schließt aus Feigheit auf Grausamkeit IV. 279.
- Mazilian (Kaiser)** seine übertriebene Schaamhaftigkeit I. 23.
- Maximus (Qu.)** begräbt seinen Sohn, ohne Betrübniß zu zeigen II. 207.
- Mehmed (Kaiser)** seine Grausamkeit IV. 284.
- Medicis (Herzog Lorenz von)** wodurch er sich bey Belagerung von Mondolfo das Leben rettete I. 74.
- Meder.** Ihre Rüstung war schwer und lästig III. 148.
- Medol (Provinz)** II. 88. IV. 307.
- Meer.** Welche Veränderungen es am Lande bewirkt II. 88.
- Megabyzus.** Welchen Berweis er sich vom Apelles zuzog V. 303.
- Meinung.** Das Gefühl für das Gute und Böse hängt meistens von der Meinung ab, die wir davon hegen. Ein besondres Kapitel II. 183 — 223. von ihr, nicht von den Dingen,

werden die Menschen gequält 183. ob diese Behauptung Srich hält 184. die Meinungen über die Dinge sind sehr verschieden 184. wie stark sie sind 189. fgg. woraus es erhellet, daß sie den Werth der Dinge bestimmen 210. von ihnen hängen Wohlstand und Mangel ab 221. was Andere sagen, zieht man gern auf die Seite seiner vorgefaßten Meinungen III. 232. die Meinungen der Menschen folgen den Sagen der Alten ohne Prüfung 422. wir sind darin sehr unbeständig IV. 11. was manche Menschen zur hartnäckigsten Anhänglichkeit an die von der Obrigkeit verbotenen bringt 19. woher ihre Verschiedenheit entsteht 49. nie haben zwei gleiche in der Welt Statt gefunden 458. Halsstarrigkeit, darin ist die sicherste Probe von Dummheit V. 316. es ist schwer, sein Urtheil gegen die allgemeine rein zu erhalten VI. 108. wir nehmen sie fast alle auf Autorität an 123. was Montaigne von Einführung fremder Meinungen hält 166.

Melampus gibt vor, er verstehe die Thiere III. 242.

Melanthius. Seine Antwort auf die Frage: wie ihm die Trauerspiele des Dionysius gefielen? V. 309.

Melissa. V. 191.

Melissus. Seine Anhänger leugneten die Bewegung III. 395.

- Memmius (C.) ob sich Cäsar an ihm rächte, als er schimpflich gegen ihn schrieb IV. 346.
- Menaden. Ihr Versehen des eigenen Körpers III. 387.
- Menalippus (ein Trauerspiel des Euripides) II. 345.
- Menander. Was er sagte, als der Tag heran-
nahte, an welchem er ein Schauspiel zu geben
versprochen hatte, an das er noch keine Hand
angelegt hatte I. 288. pries den glücklich, der
auch nur den Schatten von einem Freunde ge-
funden hätte II. 27.
- Menicus. I. 274.
- Menon. Was er dem Sokrates auf die Frage:
was die Tugend sey? antwortete VI. 193.
- Mensch, ist ein unbegreiflich unbeständiges Ding
I. 6. giert immer nach zukünftigen Dingen 15.
worin seine Pflicht besteht 16. wenn man ihn
glücklich nennen kann 19. was er, in Absicht
auf sich, von der Gnade des Himmels glaubt
21. übt seine Leidenschaften oft an leblosen Din-
gen aus 30. was man gewöhnlich unter den
Worten: er hat sein Gedächtniß, denkt 49. su-
chen bey Widerwärtigkeiten die Ursachen im Aber-
glauben 68. die Kunst, mit ihnen umzugehen,
ist eine nützliche Kunst 78. schon die Meinung
des Todes jagt ihn in Furcht 91. wie sorgvoll
seine Erziehung ist 242. schlichte Menschen ver-
dienen mehr Glauben, als seine II. 89. todte,
können im Nothfall gegessen werden 101. über

ihre Natur läßt sich schwerer etwas Befriedigendes sagen, als über die Götter 112. ob ihnen die Gewohnheit, in Kleidern zu gehen, ursprünglich angeboren sey 129. wie sich verständige benehmen, wenn sie unter den Gesetzen der Natur und Conventionen unterscheiden müssen ibid. redliche, malen die Tugend so schön als nur möglich 140. nichts ist so gesellig, und zugleich so ungesellig, als er 152. er kann sich selbst nicht vermeiden 155. er verliert nichts, so lange er sich selbst besitzt 156. er ist für alle Lagen geschikt 157. wird von den Meinungen, nicht von den Dingen gequält 183. wie fest die Menschen auf ihre Meinungen bestehen 190. die den Tod aus Sathheit des Lebens suchen 193. über die Ungleichheit unter sie. Ein besonderes Kapitel 228 — 245. er allein wird nach seinen eigenthümlichen Eigenschaften geschätzt 229. man muß ihn nach ihm selbst beurtheilen, und nicht nach seinem Anzuge 230. welcher in der That groß ist 231. der Mensch ist vom Menschen unendlich verschieden 232. keiner läßt sich gern ausspähen 239. ob man lieber über sie lachen als weinen soll 311. ist ein lächerliches Thier 312. laufen dem künftigen und unbekanntem nach, und sind bey dem gegenwärtigen ungesättigt 322. die bey aller Andacht ein verruchtes Leben führen 337. ob er erst im fünf und zwanzigsten Jahre für fähig zur Verwaltung seiner Güter erklärt werden müsse 354. ihre Handlungen sind sehr ungleich

III. 1. ob man ihn nach seiner gewöhnlichen Handlungsweise beurtheilen könne 2. sind sehr wankelmüthig 3 — 9. folgen gewöhnlich bloß ihren Neigungen und Begierden 10. thun das Gute oft aus lasterhaften Absichten 10. was man thun muß, wenn man ihn beurtheilen will 12. welches sein ärgster Zustand ist 7. sind hinfällig 29. bey einigen zucken die Muskeln noch, wenn sie bereits verschieden sind 87. die es nicht vertragen können, daß man sie auf geleistete Dienste aufmerksam macht 134. seine Kenntniß wünscht Montaigne am meisten 171. die gern das Blut der Thiere vergießen, zeigen dadurch Hang zur Grausamkeit 205. ob er die großen Vorzüge besitze, mit denen er sich bläht 235. ist ein elendes, erbärmliches Geschöpf 236. hängt von den Gestirnen ab 237. ist das hochmüthigste Geschöpf 240. spricht über die Thiere mit Unverschämtheit ab 241. wird in den Kunstwerken von den Thieren übertroffen 247. ob er sich von der Natur für vernachlässigt halten dürfe 248. haben mehr natürliche Waffen, als alle andern Thiere 252. ist eben so gut an gewisse Pflichten geknüpft, als andere Geschöpfe 256. welche Sorge sie für die Thiere tragen 260. in Absicht auf Stärke sind sie unter allen Thieren den meisten Beleidigungen ausgesetzt 262. ob es allein ihre Kunst sey, die Dinge aufzufinden, die ihnen in Krankheiten dienlich sind *ibid.* der Unterschied zwischen Menschen und Menschen ist gewöhnlich

größer, als zwischen gewissen Menschen und gewissen Thieren 270. die Veränderung ihrer Farbe hängt nicht von ihrem Willen ab 277. sie werden von den Thieren in der Freundschaft übertroffen 281. von welcher Art fast alle seine Begierden sind 282. seine Hinfälligkeit 289. in Ansehung der Treue ist er betrügerischer, als alle Thiere 290. seine aufrechte Stellung 307. besitzt weniger körperliche Schönheit, als das Thier 308. gestehen den Thieren wesentlichere Güter zu, als sich selbst 309. nur aus Stolz erheben wir uns über die Thiere 311. seine Aussteuer sind unzählige Leidenschaften ib. Eigendünkel ist seine Pest 316. alle seine Schätze sind nur Traum 317. vergleicht sich der Gottheit 319. Unwissenheit macht ihn gesund 325. ob es in seinen Kräften stehe, das zu finden, was er sucht 341. Alles, was er weiß, ist, daß er weiß: er wisse Nichts 342. er beurtheilt die Wahrheit nicht nach dem Gewichte, sondern nach der Zahl der Stimmen 343. die einfältigsten sind gelehriger gegen die Gesetze der Religion und Politik, als die gelehrten 353. warum sie, bey allen ihren Zweifeln, doch Freude am Forschen finden 362. von einem, der über eine Sache, worüber er Zweifel hatte, nicht berechtigt seyn wollte 363. Götter aus ihnen machen, ist die äußerste Schwäche des Menschenverstandes 375. er kann nicht über die Gottheit urtheilen 347. Menschen die gar keine Aehnlichkeit mit

uns in der äußern Bildung haben 399. fg. die in Wölfe verwandelt werden ib. die Eigenschaften, die er Gott zuschreibt, schreibt er ihm stets in Absicht auf sich selbst zu 405. ob er von menschlichen und natürlichen Dingen eine deutliche Kenntniß habe 415. kennt sich selbst nicht 4:7. IV. 6. wie ihn Plato beschrieb III. 433. über die Materie, woraus er entsteht, sind die Philosophen sehr uneinig 459. er läßt sich durch nichts zäumen IV. 2. sie sind über gar nichts einig 10. er ist in seinen Meinungen unbeständig 11. sie sind nach der Verschiedenheit der Gegend, die sie bewohnen, sehr verschieden 38. sie können nicht über die Dinge einig werden, davon sie zu ihrer Befriedigung bedürfen 39. ob sie mit allen natürlichen Sinnen versehen seyen 65. er bedient sich lieber jedes Mittels, ehe er seine Dummheit gesteht 72. denen gewisse Töne unausstehlich sind 79. sein Inneres und Aeußeres ist voll Schwachheit und Lügen 81. seine und der Thiere Sinne müssen sehr verschieden wirken 82. er bleibt nie derselbe 94. wodurch allein er sich erheben kann 97. wenige sterben in der Ueberzeugung, daß es ihre letzte Stunde sey 98. er hält sich für ungemein wichtig, und seinen Verlust für zu groß ibid. ob er seinen eigenen Werth verkennen soll 150. Menschen, die sich im Kriege für Geld anwerben lassen 255. man muß ihn in seinen alltäglichen Geschäften überraschen, wenn man ihn richtig beurtheilen

will 291. keiner ist frey davon, daß er nicht
 zuweilen auch Läßereyen sagte V. 1. sein Wesen
 ist aus kränklichen Eigenschaften zusammengesetzt
 2. er fühlt ein gewisses Vergnügen, wenn er
 andere neben sich leiden sieht 3. Menschen die
 auf beyden Achseln tragen 10. es ist schön, wenn
 sie das Urtheil Anderer nicht scheuen dürfen 40.
 wornach wir sie gewöhnlich beurtheilen 45. er
 nimmt gleicherweise zu und ab 62. Menschen,
 die ihre Fehler Andern verhehlen, verhehlen sie
 gemeiniglich auch sich selbst 120. die sich selbst
 quälen 190 — 193. finden mehr Gefallen an
 Dingen, die andern zustehen, als an eigenen
 333. halten zusammen 350. Unruhe und Un-
 stätigkeit sind ihre vornehmsten Eigenschaf-
 ten VI. 27. sie widersprechen sich alle Augen-
 blicke selbst 29. er gibt sich selbst Gesetze, nach
 welchen er in Vergehungen fallen muß 32. wa-
 rum er sich selbst nicht gern kennen lernt 53. sie
 vermiethen sich andern, und dienen ihnen, und
 nicht sich 57. denen, die, aus Stumpfheit der
 Seele, die Dinge nur halb sehen, machen
 schädliche weniger Kummer 79. sie untersuchen
 öfter die Ursachen der Dinge, bevor sie von ih-
 rer Wirklichkeit überzeugt sind 103. denken auf
 nichts so sehr, als ihren Meinungen Eingang
 zu verschaffen 107. halten in keinem Dinge Maaß
 123. fast keiner versteht beym nahen Ziele seiner
 Bedürfnisse still zu stehen 127. die das Gelübde
 der Unwissenheit thaten 128. klammern sich bey

- jeder Gelegenheit an fremde Stäbe 141. nie urtheilen zween gleich 188. was sein herrliches Meisterstück ist 279. es ist Thorheit, wenn er sich über sich selbst erheben will. 295.
- Menschenfresser. Ein besonderes Kapitel davon II. 84 — 111. die Amerikaner waren es nicht aus Hunger, sondern aus Rache 99.
- Menschenliebe (allgemeine) ist den Kindern einzuprägen I. 262.
- Menschenopfer des Kaisers Amurat II. 82. der Mexikaner 83. in Themixtitan und Carthago III. 386.
- Mercurius. III. 61.
- Merline (bey den Muhamedanern,) Kinder, die ohne irdischen Vater geboren werden III. 408.
- Merville (Unterhändler des K. Franz I.) durch den Herzog von Sforza hingerichtet I. 57.
- Messalla (Corvinus) hat zwey Jahre hindurch gar kein Gedächtniß IV. 190.
- Messalina. Warum sie so öffentlich ausschweifte V. 176.
- Messenten. V. 109.
- Metaphysik wird von den Cyrenaisern und vom Plutarch verachtet III. 358.
- Metellus. Sein Streit mit Cato, II. 253 — erhält durch die Beredsamkeit großen Beystand 315. seine Festigkeit gegen Saturninus III. 184. (Macedonikus) was er von der Verstellung sagte IV. 183.

- Metrocles.** Wie ihn Crates darüber tröstete, als er im Disputiren einen Wind hatte fahren lassen IV. 55. wie wenig er die Bequemlichkeit liebte VI. 68.
- Metrodorus.** Seine Prablerey III. 31. leugnete, daß der Mensch sagen könne: es gebe eine Wissenschaft 395. was er darüber sagte, daß wir kein Vergnügen ganz rein genießen IV. 233. seine Mäßigkeit im Essen VI. 68.
- Meuchelmord.** Von Leuten, die ihn als ein Mittel ansahen, selig zu werden IV. 304.
- Mexiko.** Die Pracht dieser Stadt angeführt V. 254. Grausamkeit der Spanier gegen den König 325. Menschenopfer daselbst II. 83. wechselt seine Kleider des Tages viermahl 135. was man dort für schön hält III. 305. das Volk war in Künsten und Wissenschaften erfahrner, als die übrigen Amerikaner V. 265. man glaubte dort an fünf Zeitalter der Welt ib. fg. das Volk wagte nicht, den König anzusehen 310. was der König beym Eintritt seiner Regierung beschwören mußte ib. was man dort zu den neugebohrnen Kindern sagte VI. 235.
- St. Michel** (Montaigne's Onkel) VI. 412.
- Midas** wurde genöthigt, sein Gebeth zu wiederholen, das die Götter erhört hatten IV. 57. tödtete sich wegen eines Traums V. 109.
- Melissier.** Ob das Urtheil der Parier über sie recht war III. 13. wie sich die dortigen Jungfrauen erhenkten 42. wie es eine Dirne daselbst mit dem Thales machte 42a.

- Milet. II. 248.
- Minerva. IV. 147.
- Minos will seine Gesetze vom Jupiter haben
IV. 147.
- Mison. Seine Antwort auf die Frage: wor-
über er für sich allein lache V. 296.
- Mißbrauch findet nur in Dingen Statt, die
an und für sich gut sind III. 93. woher aller
entstehe VI. 111.
- Missethäter, die den Ärzten gegeben wurden,
um sie lebendig zu zergliedern IV. 253. (s.
auch Delinquenten).
- Mißgeburt, von einer sonderbaren. Ein be-
sonderes Kapitel IV. 305 — 307. was wir so
nennen, ist keine vor Gott 307.
- Mißtrauen erzeugt Beleidigungen I. 203.
- Mißverständnis beruht auf Worte VI. 192.
- Mithridates liefert an dem nämlichen Orte
dem Feinde ein Treffen zu Fuße, wo er ihm
auch eine Seeschlacht abgewann III. 134. was
seine Hofleute thun, da er den Arzt macht
V. 278.
- Mithridates (aus Pergamus) ihm schenkt
Cäsar ein Königreich IV. 257.
- Mitleiden. Ob es, wie die Stoiker behaup-
ten, eine fehlerhafte Leidenschaft ist I. 3. ob
man es zu erregen suchen dürfe VI. 7.
- Mittagessen. Ob es gut wäre, dasselbe
nach Art der Alten, abzuschaffen VI. 270.

Mittel. Durch verschiedene gelangt man zu ähnlichen Endzwecken. Ein besonderes Kapitel I. 1. von bösen, angewendet zu guten Zwecken. Ein besonderes Kapitel IV. 249 — 255.
Mittelmäßige (das) taugt in allen Dingen nichts II. 326. fg. über das in der Körpergröße IV. 168.

Mode. Abweichung von ihr ist oft Biererey I. 180. von der, sich zu verwunden, um seinen Worten Glauben zu verschaffen II. 205. ärgerliche in Kleidern zu Montaigne's Zeiten in Frankreich 249. es ist ärgerlich, wenn sich die Leute von ihr gängeln lassen 297. wie entgegengesetzt sie urtheilt 298. einige alten Moden 299. (s. auch Gewohnheit).

Modehändler. Wodurch er sich bereichert I. 154.
Möglichkeit. Darüber muß man nicht nach dem entscheiden, was nach unserm Sinne glücklich oder unglaublich ist IV. 331.

Monarchen s. Fürsten.

Monarchie. Darin muß jeder Adelige nach dem Hoftone gestimmt werden I. 291. ob sie der Beredsamkeit bedürfen II. 315.

Mönche. Was M. bey gewissen Orden hart findet V. 87.

Mond. Sich ihn als eine himmlische Erde denken, ist Erdumerey III. 240.

Mondolfo (Stadt) I. 74.

v. Mondmord. Was man ihm bey Vertheidigung von Mouson zur Last legt I. 36.

Mons.

Monz. I. 308.

Monstrelet. II. 239.

Montaigne. Umstände aus seiner Lebensgeschichte und Nachrichten von seiner Familie. Wenn er geboren wurde I. 107. sein Bruder der Capitain St. Martin, stirbt davon, daß er bey dem Ballspiele mit einem Balle am Kopfe getroffen wird 109. ist bis in sein vierzigstes Jahr sehr gesund 114. wie er einem jungen Grafen die Furcht vor dem Nestelknüpfen benahm 136. hatte seine Wohnung in einem Thurme 158. wie es ihm ging, als er gewisse Sitten einführen sollte 175. welchen Rath er bey einem Auflaufe des Volkes gab 206. hatte Antheil an der Bemählung der Frau Diana von Foix 244. Anekdote von einem Schullehrer, dem er auf einer Reise begegnete 284. wie er das Griechische und Lateinische erlernte 293. sein Vater ging über seine Erziehung mit sachkundigen Leuten zu Rathe 293. ein teutscher Arzt war im Lateinischen sein Lehrer 294. sein Vater und seine Mutter lernen durch die gewählte Methode selbst lateinisch sprechen 295. er spricht im siebenten Jahre fertig lateinisch ibid. V. 47. wer seine Hauslehrer waren I. 295. wie er das Griechische lernte 296. wie weit sein Vater seine Fürsorge für ihn trieb 297. warum er es nicht so weit brachte, als seine Erziehung vermuthen läßt ibid. fg. kömmt in die öffentliche Schule in Guyenne 298. wodurch er

Montaigne VII. Bb. M

seine Fertigkeit im Lateinischen verlor *ibid.*
 liebte, als Ruabe, besonders Dvids Verwand-
 lungen 298. las keine Romane 299. III. 157.
 sein Lehrer im Collegio war ein verständiger
 Mann I. 299. liest, nach Dvids Metamor-
 phosen, die Aeneide 299. macht die Rollen, die
 ihm in dem Schulschauspielen gegeben werden,
 gut 301. Stephan de la Boetie vermachte ihm
 seine Bücher und Papiere II. 6. wodurch er zu-
 erst den de la Boetie kennen lernte 6. wie groß
 ihre Freundschaft gegen einander war 7. sein
 Vater war der gütigste Mann 10. hat Liebe em-
 pfunden 11. warum er den de la Boetie liebte
 16. wo er mit ihm bekannt wurde 17. sein Um-
 gang mit ihm dauerte vier Jahre 27. einer sei-
 ner Brüder, Herr d'Arzac, verliert durch den
 Sand, den das Meer auswirft, ein Landgut
 88. Unterhält sich mit einem Amerikaner 110.
 sein Vater urtheilte sehr richtig 126. welche Ord-
 nung sein Vater in Handlungsgeschäften hatte
 127. sein Vater hielt ein Tagebuch von dem
 Geschichtsgange seines Hauses *ib.* Montaigne
 verliert ein Paar noch kleine Kinder 208. seine
 dreysache häusliche Epoche 211 — 218. er hat
 über 2000 Rthlr. Einkommen 213. ist erst ein
 Verschwender 212. fängt darauf an zum Geize
 zu inkliniren 215. durch eine Reise wird er vom
 Sparen geheilt 217. wozu er sparte 218. was
 er für ein Wappen hatte 265. er hatte einen
 starken Zwickelbart 332. Schilderung seines Va-

ters III. 23. sein Vater heirathete erst spät, im Jahre 1523, nachdem er lange in Italien Kriegsdienste gethan hatte 25. Montaigne trank nicht anders als aus Effen 26. einer seiner Brüder ist H. de la Brouffe 67. Montaigne verliert im bürgerlichen Kriege, einen adelichen Pagen durch ein Mißverständniß 67. er bringt einen großen Theil seines Lebens in blühender Gesundheit zu 79. er findet die Krankheit nicht so schrecklich, als er sie sich in gesunden Tagen dachte 80. wird von einem seiner Bedienten, durch einen Zufall, auf eine schreckliche Weise vom Pferde gestürzt, wodurch er beynah das Leben verliert 81. fgg. er bleibt zwei Stunden in der dadurch bewirkten Ohnmacht ibid. er ist ein Gasconier 112. er hat nur zweymahl, als Kind, die Ruthe bekommen 114. seine Kinder sterben ihm alle, bis auf eine Tochter, Leonore, an den Säbnen ib. wie er seine Kinder erzog ib. er heirathete im drey und dreyßigsten Jahre 116. weder er noch seine Vormweser, nahmen eine reiche Frau 131. er hatte zween Lakeyen, die nur acht Tage lang Muttermilch bekommen hatten 139. er verstand nicht viel Griechisch 157. sein Geschlecht ist wegen der Biedermänner berühmt, die es aufzuweisen hat 194. sein Vater verwaltete sein Haus über 50 Jahre III. 212. sein Vater suchte Bekanntschaft mit gelehrten Männern ib. sein Vater hatte Kenntniß von der Literatur ib. sein Vater hielt sich zu Montaigne

auf ib. Montaigne übersezte des Raimond Sebonde Schrift: Theologia naturalis, ins Französische 212. wie er einen Professor der Physik abführte IV. 28. er wünscht in seiner Jugend sehr den Orden von St. Michael und erhält ihn 41. stammt aus einer Familie ab, die mit englischen Familien verwandt ist 45. traf in den bürgerlichen Kriegen nie Anstalten zur Vertheidigung seines Schlosses, und blieb darin sicher 122. fgg. den Namen Montaigne führen mehrere Familien 141. seine Familie führte sonst den Beynahmen Eyquem ib. man wollte an ihm eine gewisse, Stolz verrathende, Miene finden 151. war verschwenderisch mit Hutabnehmen 152. warum er sich nicht zum Umgange mit Prinzen schickte 162. sprach, durch die Barbarey seiner Provinz, schlecht französisch 164. verlor die Fertigkeit, das Lateinische zu sprechen und zu schreiben 165. sein Wuchs war ein wenig unter dem Mittelmäßigen 167. sein Gesicht war völlig 170. sein Temperament ib. er hatte keine großen Anlagen und Geschicklichkeiten des Körpers 171. solche Geschicklichkeit besaß sein Vater bis in sein hohes Alter ibid. er hatte eine zum Singen unbiegsame Stimme 171. seine Hand war schwerfällig ib. las nicht gut vor ib. konnte, wenn er wollte, Beschwerlichkeiten ertragen 172. seine Bibliothek 189. V. 68. sein Wisz war langsam und stumpf 192. war sehr unwissend in den gemeinsten Dingen 193. er

konnte nicht rechnen ib. er hatte von dem, was zur Landwirthschaft gehört, gar keine Kenntniß ib. er wußte nicht einmahl, daß zum Brotbacken Sauerteig gehöre 294. trug immer ein Rohr in der Hand 261. sein Bruder, der Herr von Matcoulon, ist bey einem Duelle in Rom Secundant und hat darüber große Verdrüßlichkeiten 273. fg. Montaigne verstand die Fechtkunst 276. erkundigte sich stets, wenn er einen Schriftsteller las, der über Handlungen schreibt, darnach, was er für ein Mann sey 312. ein Bedienter entwendete ihm von seinen Versuchen verschiedene Hefte 399. hatte Steinschmerzen ib. wie er sich bey diesen Schmerzen betrug 405. sein Vater starb an Steinschmerzen 409. ist das dritte Kind seines Vaters ib. seine Vorältern und er haßten die Aerzte 410. sein Vater wurde 79 Jahre alt ib. sein Vater hatte vier Brüder wovon M. drey nennt 411. fg. besuchte alle berühmte Bäder der Christenheit 437. was er fand, als er sich, zur Kur seiner Steinschmerzen, mit Bocksblood versehen wollte IV. 443. hatte in den bürgerlichen Kriegen zu seiner Zeit Verhandlungen unter den Prinzen V. 5. wie er sich dabey betrug 6. wie sie ihm gelangen ib. wie er über die Wahl der in jenen bürgerlichen Kriegen zu ergreifenden Partey dachte 7. wie er sich durch diese Kriege durchbrachte 9. fg. — er suchte keine Bedienung 12. brachte einen Theil seines Lebens an Höfen zu 75. wird zweymahl,

doch nur leicht, durch das Liebespiel angestreckt
 81. warum er sich nicht viel mit Buhlschaften
 abgegeben ib. worauf er bey seinen Liebchaften
 sahe 82. wie er an sich einmahl eine Leidenschaft
 durch die andere heilte 99. war bey der Beer-
 digung des Herrn von Grammont zugegen 106.
 fiel in seinem Alter, aus einem Uebermaße des
 Frohsinnus seiner Jugend, in ein Uebermaß von
 Ernsthaftigkeit 111. warum er sich verheirathete
 135. erfüllte die Geseze des Ehestandes streng
 135. eine Tochter war sein einziges, ihm übrig-
 gebliebenes Kind 143. er machte nie andere als
 lateinische Verse 184. sein Vater war zu Mon-
 taigne geboren 340. sein Vater baute gern 340.
 sein Vater liebte die Wirthschaft leidenschaftlich
 342. sein Haus blieb bey den Kriegsunruhen un-
 angetastet 307. seine Lage im bürgerlichen Krie-
 ge war fürchtlich 380. in seiner Gegend en-
 deten die Unruhen fast nie 381. er brachte sein
 Haus nicht herunter VI. 50. er erhielt vom
 Glücke nicht wahre Güter, sondern nur lustige
 Ehren: und Tittelgunst 50. er erhielt das rö-
 mische Bürgerrecht 51. wurde, wider seinen
 Willen, Maire von Bourdeaur 59. dieß Amt
 wurde ihm, (was sehr selten geschah) verlän-
 gert ibid. wie man über sein Betragen während
 der Führung dieses Amtes urtheilte 93. er war
 in den bürgerlichen Kriegen schrecklichen Gefah-
 ren ausgeset 133. er litt darin von beyden
 Parteyen 139. was bey diesen Leiden auf seine

eigne Schuld fällt 140. was er bey diesen Gefahren that, um sich zu beruhigen 141. fgg. er erlebte eine Pest 147. mußte ihrentwegen sein Haus verlassen 148. wie ihn seine gute Phisio-
nomie aus zweyen großen Gefahren errettete 174. fgg. war auch in Teutschland gewesen. Den Beweis s. 192. hatte nie etwas mit einem Gerichte zu thun gehabt 198. hat nie ein Gefängniß gesehen ib. Beweis, daß er in Augsburg gewesen ist 217. nennt sich einen Soldaten 227. fröhete schon früh der Liebe 230. sein Vater gewöhnte ihn zu der niedrigsten und gemeinsten Lebensart 259. seine Vathen waren Personen aus dem niedrigsten Stande 261.

Montaigne. (Charakterzüge. Urtheile. Meinungen. Gelehrsamkeit. Schriften u. dergl.). Er war sehr weichherzig I. 3. war kein Freund der Traurigkeit 8. hatte keine heftigen Leidenschaften 13. war sehr schambast wie er es mit seinem Begräbniße gehalten zu haben wünschte 26. ob er in seinem Testamente Feindschaft und Haß zeigen wollte 46. wie wenig er Unthätigkeit vertragen konnte 47. hatte ein schlechtes Gedächtniß 48. IV. 186 — 190. verdiente die Vorwürfe nicht, die man ihm darüber machte I. 50. dieser Mangel bewahrte ihn gegen Plauderey 51. er haßte das Lügen 55. sein Naturell konnte keine starke Anstrengung vertragen 62. hatte wenig Gewalt über seine Fassung 62. schrieb besser, als er sprach 63.

fürzte in seinem Hause alle Ceremonien ab 76.
 kannte die Geseze der Höflichkeit sehr genau 78.
 was er auf seinen Reisen that 84. wie er Ge-
 schichte las 86. war kein Naturforscher 91. wor-
 nach er seine Meinung über das Leben anderer
 berichtigte 100. wünschte, daß sein Leben geräusch-
 los hinfließen möchte 101. warum er sich nicht
 entbrechen wollte, an den Tod zu denken I. 107.
 war nicht melancholisch, sondern nur Grübler
 113. dachte bey allem, was er that, immer an
 den Tod 114. war immer auf den Tod gefaßt
 116. sprach gern vom Tode anderer 118. die
 Einbildungskraft wirkte sehr stark auf ihn 131.
 haßte alle listige Puffe 140. hielt nichts von der
 Magie 150. warum er auch Fabeln zu Bewei-
 sen anführte 151. warum er nicht über die Be-
 gebenheiten seiner Zeit schreiben möchte 151. wie
 viel die Macht der Gewohnheit über ihn ver-
 mochte 156. haßte von Kindheit an alle Kniffe
 160. wie er spielte 161. haßte alle Neuerung
 182. warum er sich nicht mit Neuerungen abgab
 186. war kein Freund von den Ärzten und von
 der Arzney 198 — 199. fg. er beschuldigte sich
 selbst der Pedanterie 219. haßte die Leute, wel-
 che mehr auf das Kleid, als auf die Seele se-
 hen 224. sein freymüthiges, Urtheil über
 seine Kenntnisse 236. welches seine Lieblings-
 bücher waren ib. liebt vorzüglich die Geschichte
 und die Poesie 237. seine natürlichen Fähigkei-
 ten ibid. unparteyische Vergleichung mit bes.

rühmten alten Schriftstellern 238. sein Urtheil über das Ausschmücken der Schriften mit fremden schönen Stellen 238. fg. wofür er seine Meinung gibt 241. warum er einen gewissen Herrn frug, wie oft er sich betrunken habe? 281. hatte vor nichts Ekel, als vor Bier 280. welchen Ausdruck er liebte, 290. liebte schon als Kind den Müßiggang 300. wie man von ihm urtheilte 301. wie er sich in Verfertigung seines Buches nach einem Maler richtet II. 3. in wie fern er ihn erreichte 6. worauf er bey Annahme seiner Bedienten sahe 26. was er gern hatte 27. studirt sich selbst 93. konnte nicht aufgeköpft und in weiten Kleidern gehen 133. mochte nicht gern andere Menschen nach sich selbst beurtheilen 136. wie sehr er die großen Handlungen der Alten ehrte 139. schätzte die Tugenden, die er selbst nicht hatte, doch an andern 138. die Dichtkunst hatte von Kindheit an viel Gewalt über ihn 142. wie er in Absicht auf den Genuß seiner Güter dachte 163. er liebte die Landwirthschaft nicht ibid. welche Bücher er liebte 160. warum sein Styl so ist, wie er ist 176. hatte Anlagen zum Briesschreiben 179. warum er seine Versuche nicht im Briefton schrieb ibid. war ein Feind von allem, was falsch heißt 159. wie sein Styl beschaffen ist ibid. er versteht sich nicht auf Complimentirbriefe 180. alle Schmeicheley war ihm zuwider 180. wem er die meiste Ehrerbietung bezeigte ibid. schrieb nie ein gutes Empfehlungsb-

schreiben 181. war einfältig bey Wortkompli-
 menten ibid. wie die Briefe waren, die er in der
 Jugend schrieb ibid. schrieb seine Briefe sehr ge-
 schwind und nie ins Reine 182. faltete und sie-
 gelte keinen Brief gern ibid. die Aufschriften auf
 Briefen mit langen Titeln waren ihm zuwider
 183. war den Schmerzen sehr feind 197. hielt
 es für ein Glück, keine Kinder zu haben 210.
 fand Wollust im Bezahlen 212. konnte nicht
 abdingen ibid. verstand keine Grammatik 281.
 stieg nicht gern vom Pferde ab 274. wie er bey
 seinen Versuchen verfuhr 307. liebte das Schach-
 spiel nicht 310. war mehr für das Lachen als
 Weinen 311. rechnete seine Aufsätze zu den mit-
 telmäßigen 329. liebte Wahlsprüche 331. welche
 Gerüche ihm am liebsten waren ibid. alle Gerü-
 che hingen sich fest an ihn 232. worauf er bey
 der Wahl seiner Wohnung sahe 333. unterwirft
 seine Meinungen der Entscheidung der Kirche 334.
 zog das Vater unser allen Gebethen vor
 335. was die Ursache gewesen wäre, wenn er
 seine Religion verändert hätte 340. wie er von
 Religionsfachen schrieb 351. sein Geschmack und
 seine Leibesbeschaffenheit vertrugen sich nicht mit
 der Trunkenheit III. 21. die Entscheidung des
 göttlichen Wortes war sein Lehrer 34. hatte An-
 lagen zur Gleichgiltigkeit 64. welchen Schmerz
 er für den schrecklichsten hielt 84. warum er in
 seinen Versuchen so oft von sich selbst sprach 92.
 198. sein Buch ist das einzige in seiner Art 106.

er haßte den Diebstahl 112. wie er sich in Absicht der Güter mit seinen Kindern setzen würde 120. machte in seinem Hause nicht den tumultuarischen Aufpasser 128. schloß sich den Seinigen gern auf 130. wollte, daß man bey seinen Versuchen nicht auf die Materie, sondern auf die Form sähe 153. warum er die Verfasser der Citaten nicht nennt ibid. warum er oft die Verfasser seiner angegebenen Gründe, Vergleichen und Vernunftschlüsse verschweigt 153. der Zufall regierte ihn bey seinen Versuchen 155. welche Materien er behandelte ibid. mochte sich um nichts den Kopf zerbrechen ib. was er in den Büchern suchte 156. wie er es machte, wenn er im Lesen in den Büchern eine schwere Stelle fand 156. welche neue Bücher er liebte 157. welche Schriften der Alten ihm nicht gefielen ib. fg. welche Dichter er gern las 159. welche Philosophen? 164. was er von Cicero's Schriften hielt 165. und von Plato's Gesprächen 167. sein Urtheil über Plinius d. ä. ib. Geschichtschreiber waren seine Lieblingslektüre 171. sein Urtheil über Cäsars Commentarien 172. was er that, wenn er ein Werk durchgelesen hatte 177. sein Urtheil über Guicciardini 177. über Philipp de Comines 179. über die Memoiren des dü Bellay ib. unparteyisches Urtheil, wie es mit seiner Tugend steht 193. er findet seine Begierden weniger ausschweifend, als seine Vernunft 195.

Was er über seine Vergehungen sagt 196. woher er das Gute, was er an sich hatte, h. b. 198. haßte die Grausamkeit sehr ib. konnte kein Huhn abschlachten und keinen Haasen unter den Zähnen des Windhundes sehen ib. verstand sich darauf, die Wollust zu zähmem 199. hielt es für kein Wunder, eine Nacht im Arme der Geliebten und in völliger Freyheit zuzubringen, ohne mehr, als einen Kuß, zu begehren ib. nahm an fremder Betrübniß zärtlichen Antheil 200. gerichtliche Hinrichtungen konnte er nicht ohne Bewegung ansehen 201. er liebte die Gelehrten, ohne sie anzubethen 212. welchen Rath er einem Manne in Italien gab, dem die italiänische Sprache schwer fiel 437. warum er seine Einfälle drucken ließ, sie mochten auch noch so tölpisch seyn 438. unparteyisches Urtheil über die Schwäche und Unbeständigkeit seiner Urtheile IV. 16. fg. sein Temperament war weich und schwerfällig 33. warum er seine ersten Meinungen nicht gern zu verändern pflegte 25. wie viel Macht die guten Schriften der Alten über ihn hatten 25. wie er über den Ruhm dachte 140. ist verschwenderisch mit Gutabnehmen 152. war geneigt, Dinge, die ihn angingen, herunterzusetzen 154. liebte die Einrichtungen, Sitten und Sprachen weitentfernter Völker ib. übernahm seine Geschäfte auf Geradewohl und mit Furcht 155. liebte die Meinungen am meisten, die den Menschen era

niedrigen *ibid.* der Gegenstand seines Studirens war der Mensch 156. liebte die Dichtkunst, fand sich aber, wenn er Hand daran anlegen wollte, sehr armselig 157. Urtheil über seine Schriften 159. seine Schreibart 161. *fg.* seine Sprache war nicht fließend 163. machte beym Sprechen viele Bewegungen und gerieth in Feuer 164. war sehr bequem und sehr frey 172. war mit seinem Zustande zufrieden, und glaubte es Ursache zu haben 173. bekam durch seine Erziehung ein weiches Gemüth 210. *ib.* dachte bey Dingen, die ihm schädlich seyn konnten, nicht gern nach 174. wie er sich bey plötzlichen Vorfällen benahm 177. war frey von Ehrgeiz 178. sein Charakter paßte nicht für sein Jahrhundert 181. er haßte die Verstellungskunst 182. seine Seele sträubte sich gegen die Lüge 183. war fast zu ungezwungen und frey bey großen Herren 196. hielt nichts vom Zwange 187. was er von den Künsten und Wissenschaften wußte 191. er war sehr unentschlossen 194. war nicht zur Veränderung seiner Meinungen gemacht 196. wie er über politische Neuerungen dachte 198. ob er sich selbst achtete 200. er glaubte, gute gesunde Meinungen zu haben 203. wie seine Meinungen entstanden und sich entwickelten 204. warum er seine Zeiten gering schätzte 205. war geneigt, die Verdienste seiner Freunde, ja selbst seiner Feinde anzuerkennen und zu rühmen 206. warum er von sich selbst spricht 215. wie sehr

er seine Vordältern achtete 212. war im Courier-
 reuten nicht schwach 246. er machte keine lange
 Pläne 287. bey ihm war Venus munterer, wenn
 sie von Nüchternheit begleitet wurde 344. zür-
 te heftig, wenn er in Zorn gerieth, aber nur
 geheim und auf kurze Zeit 313. wie er seine
 Versuche schrieb 398. wollte lieber Schmerzen
 der Seele, als des Körpers ertragen 401. er
 glaubte, daß er seine Steinschmerzen von sei-
 nem Vater geerbt hätte 409. warum er Abnei-
 gung gegen das Arzeneymwesen hatte 412. ob er
 wünschte, daß man ihn todt mehr lieben möch-
 te, als lebendig 452. wozu er sein Studieren
 angewendet 453. ob ihm seine Versuche Mühe
 kosteten V. 1. er haßte allen Betrug 4. mochte
 von Fürsten nicht gern Geheimnisse anvertraut
 haben 11. er mochte sich von Fürsten nicht gern
 zum Werkzeuge des Betrugs brauchen lassen
 12. über den Vorwurf: sein Betragen sey nicht
 natürlich 14. er widersprach sich nicht gern 28.
 warum er so viel von sich selbst sprach 35. ihn
 reuete sehr selten Etwas 38. urtheilte über sich
 lieber nach dem, was ihm seine Vernunft, als
 was ihm seine Freunde sagten, 40. warum er
 über seine Verrichtungen keine Reue fühlte 48
 — 52. wie er über die Verhandlungen dachte,
 die er nicht zum Besten führte 54. wie er sei-
 nen Freunden zu rathen pflegte 55. zog selten
 Jemanden zu Rathe 56. befaßte sich nicht gern
 mit fremden Dingen 57. welche vorzüglich

Verbindlichkeiten er seinem Glücke schuldig war 60. wozu ihm das Lesen diente 66. warum er oft lächerliche Antworten gab *ibid.* er war in der Wahl seines Umganges sehr schwierig 67. war fähig, vortreffliche Freunde zu erwerben und zu erhalten 68. hatte keinen Geschmack an Alltagsfreundschaften 69. welche Art von Einsamkeit er anpreiset 74. er flohe bey seinen Gästen alles Ceremoniel 75. welcher Menschen Gesellschaft er suchte 76. welche Art des Umganges er liebte *ibid.* er liebte auch den Umgang mit hübschen und ehrbaren Frauenzimmern 77. sein Umgang mit Büchern 83. Nutzen, den er davon hatte *ib.* *fg.* warum er studirte 87. wie er eine traurige Dame tröstete 89. *fgg.* welche Trostbetrachtungen er bey seinen Steinschmerzen anstellte 104. seine Philosophie bestand im gegenwärtigen Genuß 114. er beschreibt die traurige Beschaffenheit seines Alters, und wodurch er diese zu lindern suchte 116. womit er sich gegen diejenigen rechtfertigte, die seine Ausgelassenheit im Schreiben tadelten 120. warum er öffentlich beichtete 123. war zum Ehestande nicht gemacht 135. er war nicht neidisch 159. hatte schüchterne Blödigkeit an sich 164. enthielt sich, wenn er schrieb, der Gesellschaft aller Bücher, außer dem Plutarch 182. was ihm bey seiner Schriftstellerey zu Hülfe kam 183. über seine Sprache in seinen Schriften 183 — 186. er ahmte gern nach 184. die Fähigkeit, Stellung

und Miene Anderer nachzumachen, besaß er nicht 186. wie er zu fluchen pflegte ib. seine besten Gedanken kamen ihm unverhofft, besonders wenn er zu Pferde saß 187. er ließ sich im Reden nicht gern unterbrechen ib. wie und in welcher Gesellschaft er gern reisete ibid. von seinen Träumen ibid. ob ihm die Natur viel Fähigkeiten zum Zeugungsgeschäfte gegeben hatte 208. wie er sich über sein freyes Reden von Liebesfachen entschuldigt ibid. fg. sein Betragen gegen Frauenzimmer, von denen er Gunstbezeugungen genossen hatte 214. fg. er war auf dem Wasser furchtsam 232. konnte das Fahren der Kutschen und die Bewegung auf einem Schiffe nicht lange aushalten 236. er puzte sich in der Jugend gern 239. er wünschte sich nicht Größe 270. warum er seine Unvollkommenheiten öffentlich bekannt machte 279. fg. liebte das Disputiren, aber nur in kleinen Gesellschaften 282. trachtete nach dem persönlichen Umgange mit berühmten Schriftstellern 294. er haßte alle Tyranney, thätliche sowohl, als wörtliche 301. er setzte Mißtrauen in die Fähigkeiten eines Mannes, der sich zu hohen Posten emporschwingt ibid. was er that, wenn er in Disputationen mit einem handfesten Gegner zu thun hatte 312. er mochte nicht gern mit Unwissenden zu thun haben 315. er liebte die geselligen Spiele, die wichtig sind 317. was er that, wenn er wissen wollte, was an einem Menschen sey 318. er scherzt über seine Versu.

Versuche 328. wie er sich bey dem Unglücke betrug
 332. warum er gern reisete 333. warum er sich
 nicht gern um seine häuslichen Geschäfte be-
 kümmerte 335. ob ihm gleich die Reisen viel kos-
 teten, so ließ er sich doch davon nicht abhalten
 336 — 350. aus welchem Grunde er baute 340.
 Jagd und Gärtnerey machten ihm kein Vergnü-
 gen ibid. er hatte an den Dingen in der Haus-
 haltung keine Kenntniß ibid. er ist hierüber un-
 zufrieden mit sich ibid. er wünschte sich einen
 Eidam, dem er seine Wirthschaft überlassen
 könnte 343. s. er bekümmerte sich, aus Nach-
 läßigkeit, nicht um seine Angelegenheiten 345.
 er bewirthete seine Besuche gern angenehm 347.
 er verstand sich nicht aufs Schatzesammeln 348.
 verfuhr bey seinen Ausgaben mit etwas zu viel
 Ehrgeiz ibid. konnte Wiederholungen nicht lei-
 den 362. sein Gedächtniß wurde immer schlechter
 363. sein Gedächtniß war ihm am ungetreusten,
 wenn er darauf baute 364. über die Zusätze,
 die er zu seinem Buche machte 366. sahe es nicht
 gern, daß sein Haus bey den bürgerlichen Krie-
 gen, bloß durch die Gnade Anderer unangeta-
 flet blieb 370. er hielt seine Versprechungen
 pünctlich 372. er haßte allen Zwang 373. er
 wünschte sich Glück, Niemanden Dank schuldig
 zu seyn 376. was die Ursache war, daß er nie
 nach Geschenken der Großen trachtete 379. wo-
 durch er sich bey den Gefahren, die ihn im bür-
 gerlichen Kriege umgaben, zu trösten suchte 383.
 Montaigne VII. Bb.

er liebte Paris sehr 384. achtete alle Menschen
 für seine Mitbürger 385. Vortheile die er im
 Reisen fand 386. wie er reisete 387. über den
 Vorwurf, warum er reisete, da er doch beweibt
 sey V. 389. was er gegen den Einwurf: sein
 Alter sey seiner Reiselustigkeit entgegen, zu sagen
 hatte VI. 2. warum er wünschte, nicht bey den
 Seluigen zu sterben 4 — 12. warum er sich im
 Tode den Beystand eines weisen Freundes wünsch-
 te 5. warum er seine Lebensweise bekannt mach-
 te 8. wie er über Lob und Tadel dachte 10. fg.
 — war sehr gesellig 13. wie er sich auf den Tod
 gefaßt machte 14. ob er sein Buch für die Dauer
 bestimmte 15. welche Todesart er für die erträg-
 lichste hielt 17. welche Herberge er auf Reisen
 liebte 20. er wußte sich in die Gebräuche der
 Länder, wo er hinkam, zu schicken 21. er hielt
 nichts von gewöhnlichen Reisegesellschaften 23.
 mochte gern einen redlichen, verständigen Beglei-
 ter auf der Reise haben 24. Einwürfe, die man
 ihm über seine Reiselust machen kann 25. Be-
 antwortung derselben 26. warum er sich so zei-
 gen mußte, wie er war 33. warum er nicht zu
 öffentlichen Geschäften taugte 34 fgg. — mach-
 te in seinen Schriften gern Ausschweifungen 40.
 über die Überschriften seiner Kapitel ibid. wa-
 rum er nicht, wie im Anfange seiner Versuche,
 bey den kleinen Kapiteln blieb 43. seine Berech-
 rung gegen die Stadt Rom 44. wofür er dem
 Glücke Dank schuldig war 48. ob er es für ein

Ubel hielt, keine männlichen Erben zu haben
 49. die Erhaltung des römischen Bürgerrechts
 war ihm sehr lieb 53. wenige Dinge nur fessel-
 ten ihn 55. solchen Dingen, die ihn an Andere
 hefteten, widersetzte er sich mit allen Kräften
 56. wie er fremde Geschäfte betrieb 57. wie er
 sich bey Antretung des Maireamtes in Bour-
 deaux selbst gewissenhaft zu erkennen gab 59.
 sein Vater sagte: man müsse dem Nächsten zu
 Liebe sich selbst vergessen 60. fg. ob er mehrere
 Bedürfnisse hatte, als die Natur eigentlich von
 ihm forderte 69. verband sich nie so gewaltsam
 mit einer Partey, daß sein Verstand darunter
 litt 74. widersetzte sich der Tyranny seiner Lei-
 denschaften 79. wie er verdrüßlichen Zufällen
 vorbeugte 80. er hemmte seine Leidenschaften
 gleich in der Geburt 84. haßte Rechtshandel 86.
 er konnte seinen Leidenschaften eben so leicht
 ausweichen, als es ihm schwer wurde, sie zu
 mäßigen 91. für welche Geschäfte er paßte 94.
 seine Meinung über Herereyen 113. er verlang-
 te nicht, daß man seine Meinungen als Vor-
 schriften ansehen sollte 118. warum er sein Buch
 mit Citaten anfüllte 165. er hatte vortheilhafte
 Gesichtszüge 174. war nicht mißtrauisch 176.
 nur seine gute Gesichtsbildung machte, daß er
 sich durch seine freyen Reden nicht Verdruß zuzog
 180. er beleidigte Niemanden gern, selbst nicht
 einmahl zum Dienste der Wahrheit 181. wie
 sehr er die Freyheit liebte 198. studierte sich selbst

mehr, als jeden andern Gegenstand 200 — 205. was er dadurch gewann 199 — 205 sein schlechtes Gedächtniß 203. sein Selbststudium machte, daß er auch von Andern richtig urtheilen konnte 207. wie er in seinem Buche verfährt 208. wozu er sich, nach seiner Meinung, geschickt hätte 210. ob seine Versuche auch der körperlichen Gesundheit vortheilhaft werden können 213. seine Diät war in gesunden und kranken Tagen einerley 215. er konnte alle vom Feuer kommende Wärme nicht vertragen 217. konnte nicht unter Lärmen studieren 220. welche Gewohnheiten er in seinem Alter annehmen mußte 223. er ließ sich bey dem Ausgange nicht gern unterbrechen 227. folgte gesund und krank gern seinen Gelübten 228. Sprechen schadet ihm in Krankheiten 232. warum er die Aerzte nicht gern um Rath fragte 237. schmeichelte in Krankheiten seiner Einbildungskraft 238. durch welche Vorstellungen er, bey dem Griessteine, seiner Einbildungskraft schmeichelte *ibid.* schlief gern lange 251. und allein und warm *ibid.* war im Bettmachen sehr eigen 252. ritt gern auf dem Steinpflaster *ibid.* kratzte sich gern an den Ohren 254. hatte einen gesunden Körperbau, dessen Stärke er auch noch im Alter empfand 255. sein Gemüth litt bey seiner Krankheit nicht 256. seine Einbildungskraft that ihm keinen Tork 257. wie er träumte *ibid.* er war bey Tische nicht wählrig 258. was er gern aß 259. er gab sich gern mit

geringen Leuten ab 261. die Parthey, die er in dem bürgerlichen Kriege erwählt hatte, wollte er nie verlassen, wenn sie auch unterläge *ibid.* saß nicht gern lange bey Tische 262. wie er der Enthaltung von gewissen Speisen fähig war 263. er hatte gute Zähne 264. Veränderungen seines Geschmacks in den Speisen 266. welchen Wein er gern trank 267. er aß gern Fische, aber nicht zugleich Fische und Fleisch *ibid.* warum er zuweilen fastete *ibid.* aß gern in guter Gesellschaft 268. was er in Ansehung der Kleidung für Regeln beobachtete 269. er zog erst das Abendessen dem Mittagessen vor, änderte sich aber darin 270. wenn und wie viel er trank *ibid.* vermischte den Wein mit Wasser 271. konnte dumpfige Luft und Rauch nicht vertragen *ibid.* vertrug eher Kälte, als Hitze 272. er brauchte keine Brille und sah scharf in die Ferne *ibid.* er konnte nie still sitzen 273. er aß sehr heißhungrig *ibid.* was er von den Vergnügungen bey der Tafel und überhaupt von allen Vergnügungen urtheilte 274. *fgg.* — wie er das Leben genoß 286. wie er die Vergnügungen zu schmecken suchte 287. welche philosophischen Meinungen ihm die liebsten waren 290.

Montcontour (Schlacht bey) Ob man urtheilen dürfe, die Franzosen hätten sich darin des Sieges nicht gehörig bedient II. 269.

Mont-doré wird als guter Dichter angeführt IV. 211.

Montfort (Graf v.) geräth über den Tod seines

in der Schlacht gebliebenen Feindes in große Traurigkeit II. 144.

Montmorency (Connetable v.) läßt die Besatzung eines Thurms, die sich zu hartnäckig gewährt hatte, hängen I. 79. aus eben dem Grunde läßt er den Vertheidiger des Schlosses Villano hängen ibid. mit dem Herzog Alba verglichen IV. 211.

Montpellier. IV. 141.

Montluc, (Marschall v.) was er nach seines Sohnes Tode bidauerte III. 129.

Moral (die) erklärt Sokrates für die einzige nützliche Wissenschaft III. 358.

Morea. IV. 397.

Morgen (cras.) Kann auch morgen geschehen. Ein besonderes Kapitel III. 62—67.

Morozo (Matheo di) wird wegen einer Verschwörung hingerichtet I. 209.

v. Morvilliers (Bischof v. Orleans) V. 9.

Moses. Warum er das Essen des Blutes verbot III. 431.

Moskoviter. Welche Ehrenbezeugung sonst ihr Herzog den Abgesandten der Tartarn erweisen mußte II. 294.

Mouson (Festung) I. 36.

Muhamed untersagte seinen Bekennern alles Wissen III. 334. warum er sein Paradies so sinnlich schilderte 377.

Muhamed II. kannte den Homer IV. 389. wie er einen Offizier belohnte, durch den er seinen

Bruder hatte ermorden lassen V. 21. Wollust und Ehrgeiz hielten bey ihm einander das Gleichgewicht IV. 340.

Muhamedaner lassen ihre Kinder die Redekunst nicht lehren II. 314. übersetzen ihre Religionschriften nicht 342. über ihre Selbstverstümmelungen zur Ehre des Propheten III. 387. Kinder bey ihnen, die ohne irdischen Vater geboren werden 408. sie ehren Alexander den Großen IV. 393.

Muley Hassan (Bey von Tunis.) Welchen Vorwurf er seinem Vater Muhamed machte III. 117.

Muley Molukko (Kaiser von Fez.) Wie herzhast er sich in einer Schlacht bewies IV. 242. fg. —

Münzen, (alte) auf denen Vergötterungen vorgestellt werden III. 204.

Muräne des Crassus, die auf ihres Herrn Stimme hörte III. 273.

Mureus. I. 194.

Murcia (Gemahlinn des Pompejus) ist eine der Liebhaften Cäsars IV. 339.

Musa, (der Arzt) IV. 427.

Musäus, (der Philosoph) III. 423.

Musen. Ob man sich bloß zum Bettvertreibe, ihrer bedienen dürfe V. 87.

Musketiers. Was ihr Aufkommen vermuthen läßt III. 148.

Mussidan. I. 39.

Müßiggang. Ein besonderes Kapitel davon I. 40—48 gegen denselben. Ein besonderes Kapitel IV. 238—246.

Mutius s. Scävola.

Mutter. Mütter, die von ihren Söhnen befruchtet werden I. 107. des Pausanias II. 75. wie lange man ihnen die Verwaltung ihrer Güter lassen soll III. 132. müssen nicht von den Kindern abhängig gemacht werden ibid. unterdrücken die Liebe gegen ihre Kinder 138.

Muttersprache (die) muß man zuerst lernen I. 293. ob Vollkommenheit darin einem großen Manne zum Ruhme gereiche II. 173. warum sie bey Contracten und Testamenten unverständlich wird VI. 186.

Mykale. II. 105.

N.

Nachdenken (das) bringt uns nicht gerades Weges zum Handeln III. 75.

Nachreden. Wodurch sie zerstreut werden V. 102.

Nachruhm folgt nicht auf ganz unbedeutende Handlungen VI. 97.

Nachteile, welche mit Hoheit und Größe verknüpft sind. Ein besonderes Kapitel V. 265—279.

Nachtigall, lehrt die Menschen das Singen III. 267. unterrichtet ihre Jungen im Singen ibid.